

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Gegen Mittag kam Doktor Lafrenz, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen.

„Dich, junges Blut, sieht allerdings solch zweifelhaftes Vergnügen natürlich nicht an,“ neckte er Thilde. „Übrigens hast du mir riesig imponiert in deinem originellen Kostüm. Ich teile Minnas Entsetzen darüber nicht, im Gegenteil, mein Kompliment, Schwägerin. Das war einmal etwas Besonderes und stand dir vorzüglich. Ich begreife gar nicht recht, weshalb Minna es gerade für dich so unpassend findet.“

Er fragte das alles harmlos, Thilde aber fühlte sehr wohl den Stich, den er, sich selbst unbewußt, ihr versetzte, und heute ärgerte sie Minnas Kritik, wie sie alles ärgerte. Ein abermaliges Klingeln überhob sie der Antwort, die unwillkürlich etwas scharf ausgefallen wäre. Sie mußte selbst öffnen; denn Trina war ja nie zur rechten Zeit am rechten Ort. — Beinahe peinlich überrascht trat sie einen Schritt zurück. Der neue Besucher war Josef Petersen. Sie vergaß sogar, ihm die Hand zu bieten, so eilig hatte sie es, die Thür zum Wohnzimmer zu öffnen.

„Guten Tag, Josef! Willst du eintreten?“ sagte sie dann so laut, daß es der Doktor hören mußte, aber auch mit freundlichem Tone und lächelndem Blicke für den Freund. Es war ihr darum zu thun, des Doktors Spöttereien über diese Jugendfreundschaft nicht noch mehr Stoff zu geben. Sein vielsagender Blick, nachdem die Herren sich begrüßt, war ihr schon peinlich genug, wenn sie auch that, als hätte